

**Zeitschrift:** Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]  
**Herausgeber:** Schweizerische Zentrale für Handelsförderung  
**Band:** - (1954)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Hundert Jahre Zücherische Seidenindustrie-Gesellschaft  
**Autor:** Geilinger, U.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-793312>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

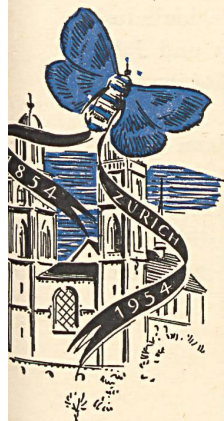
**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hundert Jahre Zürcherische Seidenindustrie- Gesellschaft

von Dr. U. Geilinger

Sekretär der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft



**A**m 26. Februar 1954 waren es 100 Jahre her, seit die Seidenindustriellen des Kantons Zürich den für die damalige Zeit bemerkenswerten Entschluss fassten, sich in einem Verein zur Wahrung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen zu organisieren. Das Ziel dieses Zusammenschlusses wurde damals in folgenden schlichten Worten umschrieben:

«Zweck dieser Gesellschaft ist, die Seiden-Industrie in ihrem ganzen Umfang zu heben und gleichzeitig das Wohl der dabei beschäftigten Arbeiter zu fördern.»

Bemerkenswert war dieser Entschluss in mancherlei Hinsicht. In erster Linie einmal deshalb, weil die damalige Zeit des Liberalismus allen verbandlichen Zusammenschlüssen grundsätzlich abhold war. Darüber hinaus waren die zürcherischen Seidenfabrikanten Unternehmer eines besonders eigenwilligen Schlages; Männer, die zum grössten Teil aus einfachen Verhältnissen heraus mit Fleiss und Unternehmungsgeist sich emporgearbeitet hatten, oder auch erst am Anfang erfolgverheissender Tätigkeit standen, die vom Staate und kollektiven Organisationen weder Schutz wünschten noch erwarteten, die Vor- und Nachteile einer freien ungelenkten Wirtschaft als schicksalhaftes Naturgesetz hinnahmen und sich in ihren geschäftlichen Unternehmungen kaum von übertriebenen Rücksichten nach rechts und links leiten liessen. Von den vielen starken Persönlichkeiten, die damals und später die Geschicke der Seidenindustrie und ihrer Berufsorganisation massgebend beeinflussten, sei nur ein einziger, vielleicht der eigenwilligste und überzeugendste Verfechter des wirtschaftlichen Liberalismus genannt: Robert Schwarzenbach-Zeuner, der Grossvater unseres heutigen Präsidenten.

Uns Heutige muss ferner die Tatsache nachdenklich stimmen, dass die Seidenindustrie-Gesellschaft wohl einer der ersten Berufsverbände überhaupt war. Zwar gab es in einzelnen Kantonen Kaufmännische Gesellschaften oder Handelskammern, die ihre Ursprünge teilweise noch auf die Zeit des Ancien Régime vor 1798 zurückführten. Noch existierte kein Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein und auch Gewerkschaften waren unbekannt. Wenn heute Verbände ins Leben gerufen werden, so geschieht es meist in der Absicht einerseits vom Staate einen besondern Schutz zu erlangen oder anderseits durch gemeinsame Massnahmen gegenüber der Kundschaft die freie Konkurrenz einzuschränken. Solche Bestrebungen waren den Gründern unserer Gesellschaft fremd. Vielmehr waren es besondere, gerade für die Seidenindustrie typische Gründe, die vor 100 Jahren zum Zusammenschluss geführt haben.

Die Notwendigkeit auch auf dem Platze Zürich das Handels- (Trocken-) Gewicht der Seide genau feststellen zu können, veranlasste die Zürcher Seidenindustriellen bereits im Jahre 1846, eine Seidentrocknungs-Anstalt zu gründen. Die häufigen Seidenunterschlagungen durch Heimarbeiter veranlasste die Einsetzung einer besondern Kommission, die für die Aufdeckung von Seidendiebstählen Prämien ausrichtete. Während die Prämien-Kommission den eigentlichen Vorläufer unserer Gesellschaft bildete, in ihr aufging und schliesslich bei Verschwinden der Hausweberei aufgehoben wurde, blieb demgegenüber die Seidentrocknungs-Anstalt eine selbständige Aktiengesellschaft, die ihr Arbeitsgebiet heute auch auf die Materialprüfung von Textilien ausgedehnt hat. Ferner war es notwendig geworden, eine gemeinsame Organisation für die kollektive Beschickung von ausländischen, internationalen Weltausstellungen zu schaffen.

Da um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Seidenindustrie sich inmitten eines grossen industriellen Aufschwunges befand, der bei zunehmender Mechanisierung um die Jahrhundertwende seinen Höhepunkt fand, befasste sich die Gesellschaft von allem Anfang an auch mit den verschiedenen

technischen Problemen. Ihre Krönung fanden diese Bemühungen in der Gründung der Zürcher Seidenwebschule im Jahre 1881, für welche die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft verantwortlich ist. Neben Stadt und Kanton Zürich sowie der Eidgenossenschaft haben die Seidenindustriellen in nie erlahmendem Opfermut für den ständigen Ausbau ihrer Schule gesorgt und Jahr für Jahr Beiträge an das Betriebs-Defizit geleistet. Nach Erweiterung und Reorganisation der Schule wurde diese im Jahre 1945 in «Textilfachschule Zürich» umgetauft.

In bemerkenswerter Aufgeschlossenheit ging die Seidenindustrie-Gesellschaft sodann daran, periodisch ausführliche Produktions-Statistiken über die verschiedenen Sparten der Seidenindustrie zusammenzustellen und gedruckt zu veröffentlichen. Es dürfte wohl kaum eine andere schweizerische Industrie geben, die über einen Zeitraum von 100 Jahren über ein derart ausführliches statistisches Material verfügt. Als Beispiel seien die Angaben über die Anzahl der Webstühle und der Produktion von Seidenstoffen wiedergegeben:

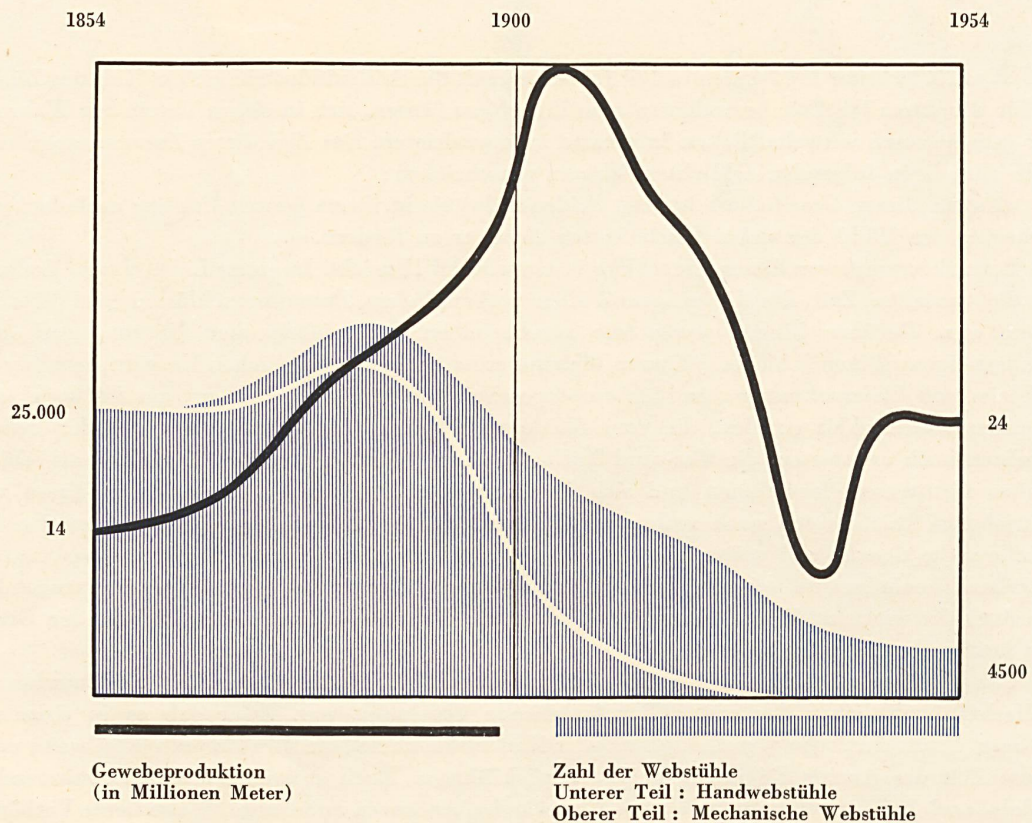
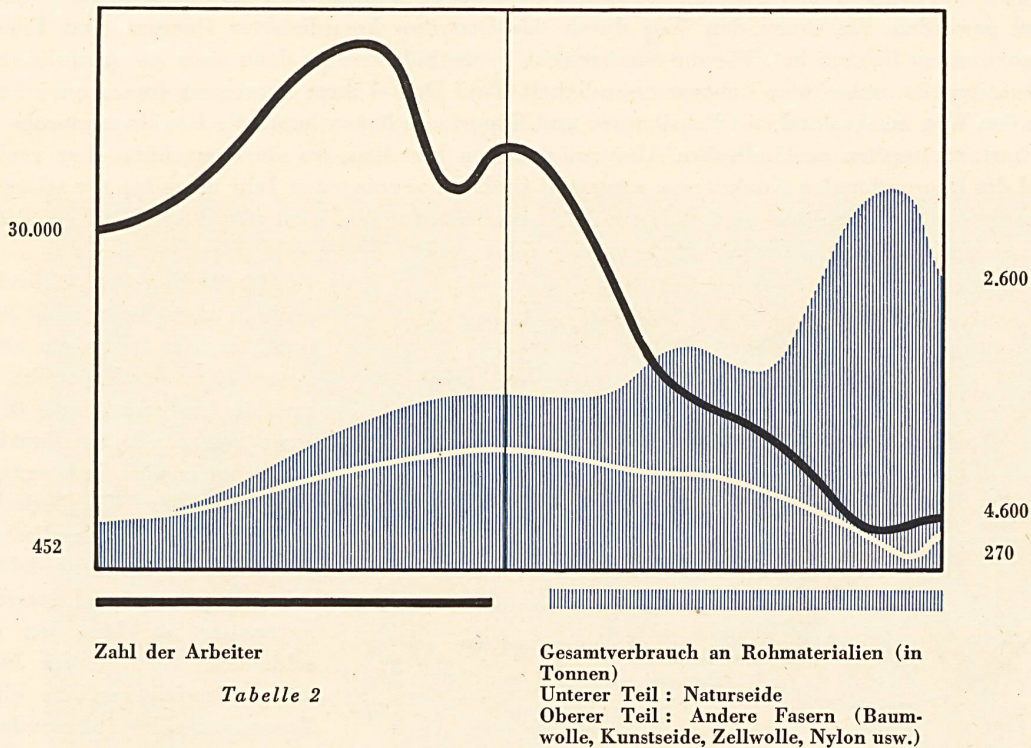


Tabelle 1

Aus diesem Schaubild lassen sich folgende charakteristische Züge aus der Geschichte der schweizerischen Seidenstoffindustrie herauslesen:

Ihre Blütezeit bei höchster Massenproduktion und ungehindertem Absatz ins Ausland erlebte die Industrie in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg; seither setzte ein Produktionsrückgang ein, der seinen Tiefpunkt in der Wirtschaftskrise der Dreissiger Jahre fand. Der vollständige Zusammenbruch konnte indessen vermieden werden und heute hat sich die Produktion wieder auf einem beachtlichen Niveau stabilisiert. Während indessen heute 24 Mill. Meter jährlich mit 4500 Webstühlen erzeugt werden, brauchte es vor 100 Jahren für nur 14 Mill. Meter volle 25 000 Handwebstühle. Dabei entspricht die heutige beträchtlich höhere Produktivität nicht der vollen Ausnützung der modernen maschinellen Ausrüstung, indem die Herstellung von Nouveauté-Geweben in kleinen Auflagen teilweise sehr unrationell ist. Man sieht auch aus der Tabelle, wie der Handwebstuhl vom mechanischen Webstuhl vollständig verdrängt worden ist. Was dies für Folgen für die beschäftigte Arbeiter- und Arbeiterinnenzahl gebracht hat, zeigt Tabelle 2.



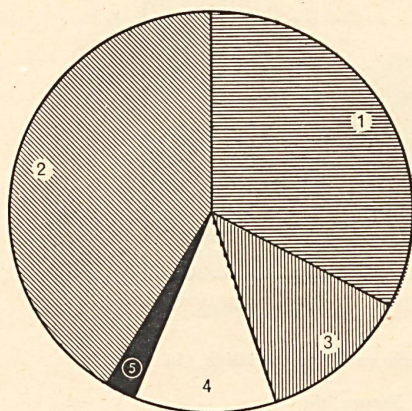
In den Achziger-Jahren z. B. wurde zur Bewältigung der heutigen Produktionsleistung eine Arbeiterschaft von gegen 40 000 Personen benötigt, während für die gleiche Leistung gegenwärtig nur noch eine fast auf einen Zehntel reduzierte Belegschaft erforderlich ist. Hierin kommt der Weg der Schweiz, den sie in 100 Jahren von einem Land mit überschüssiger Arbeitskraft bis zur heutigen angespannten Arbeitsmarktlage zurückgelegt hat, mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck. Auch die Seidenindustrie musste diese Entwicklung notgedrungen mitmachen.

Tabelle 2 zeigt ferner, wie in den Zwanziger-Jahren der Einbruch der Kunstseide in das Arbeitsprogramm unserer Industrie erfolgte und das Gewicht der Produktion rapid in die Höhe stieg, da die Rayongewebe im allgemeinen schwerer sind als Seidenstoffe. Wenn auch die Seide gegenüber früher — wenigstens gewichtsmässig — nur noch einen bescheidenen Platz einnimmt, so ist doch ihr Anteil von über 10% am Gesamtgewicht der verwendeten Rohmaterialien für die heutigen Verhältnisse beträchtlich und dürfte, abgesehen von der japanischen Seidenweberei, in keiner andern Konkurrenz-Industrie überboten werden.

Der zürcherischen Seidenindustrie, so wie sie sich — dank der Pflege billigerer Artikel — in den ersten 50 Jahren des Bestehens unserer Gesellschaft entwickelt hat, wurde, da sie damals zu 80% auf Export eingestellt war, der zunehmende Zollprotektionismus in allen Ländern der Erde zum Verhängnis. Der Zugang zu ihren traditionellen Absatzmärkten in Deutschland, Oesterreich, den Vereinigten Staaten, Russland, Frankreich, Grossbritannien und Uebersee, wurden ihr sukzessive abgeschnitten. Gleichzeitig verursachten ihr auch das Aufkommen der Kunstseide grosse Schwierigkeiten, da diese verhältnismässig leicht auch zur Herstellung von Geweben in andern Ländern verwendet werden konnten, die die Tradition der Seidenweberei nicht kannten, wie beispielsweise Südamerika. Ihre Konkurrenzfähigkeit litt auch noch durch das vor dem letzten Krieg stark überhöhte schweizerische Preisniveau. Der seitherige Wiederaufstieg war nur möglich durch zunehmende Spezialisierung auf teurere Nouveauté-Gewebe; auch wurde mit grossem Eifer die Verarbeitung neuer künstlicher und synthetischer Spinnstoffe aufgenommen. So gelang es, trotz verhältnismässig hoher Einfuhrzölle hochwertige Gewebe gerade in den eigentlichen Industriestaaten abzusetzen.

Diese schwierigen Jahre der Krise und des Ueberganges brachten der Seidenindustrie-Gesellschaft zahlreiche wirtschafts- und handelspolitische Aufgaben, die ohne die uneigennütige Mitarbeit vieler hervorragender Persönlichkeiten aus Industrie und Handel nicht hätten gelöst werden können. An dieser Stelle sei auch dankbar die verständnisvolle Unterstützung erwähnt, derer sich die Seidenindustrie stets von Seiten unserer Behörden und des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins erfreuen durfte.

In der Nachkriegszeit ist die handelspolitische Interessenwahrung, besonders im Export, in den Vordergrund getreten. Unsere Gesellschaft ist dabei den Mitgliedern ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden, das ihnen den Weg durch das Gestrüpp komplizierter Devisen- und Exportvorschriften zu bahnen hat. Für die zürcherische Seidenindustrie ist denn auch die Ausfuhr ihrer Produktion eine unbedingte Lebensnotwendigkeit. Zwei Drittel ihrer Erzeugung finden auch heute noch den Weg ins Ausland und Fabrikanten und Exporteure haben heute die Bewährungsprobe auf den hartumkämpften ausländischen Absatzmärkten zu bestehen, wo sie ungeschützt dem rauhen Wind der internationalen Konkurrenz ausgesetzt sind. Im vergangenen Jahr erreichte die schweizerische Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidenfasergeweben einen Wert von 104,6 Mill. Fr. Dieser teilte sich auf die einzelnen Gewebearten wie folgt auf:



### Gewebeausfuhr 1953

(in Millionen  
Schweizerfranken)

1. Seidengewebe	33.9
2. Kunstseidengewebe	43.1
3. Zellwollgewebe	12.6
4. Nylongewebe	12.1
5. Tücher und diverse Gewebe	2.9

Die Bilderfolge «Zürcherseide in aller Welt» zeigt denn auch, dass es kaum ein zivilisiertes Land der Erde gibt, das nicht in der Export-Statistik unserer Seidenindustrie figuriert.

Je mehr sich indessen die Tätigkeit der Zürcherischen Seidenindustrie - Gesellschaft, gezwungenermassen ausdehnte, umso eher wurden Interessengegensätze zwischen den verschiedenen Sparten der Industrie offensichtlich, die einen Zusammenschluss in besonderen

Verbänden rief. So entstanden nach und nach die Sektionen unserer Gesellschaft, besondere Verbände der Seidenzwirner, der Seidenstoff-Fabrikanten, der Seidenfärbereien, der Rohseidenimporteure, der Seidenhändler und des Seidenstoff-Grosshandels.

Ausser den Färbereien übertrugen alle diese Verbände die Erledigung der laufenden Geschäfte dem Sekretariat der Dachgesellschaft. Die Bewältigung all dieser vielgestaltigen Aufgaben erforderte denn auch bereits im Jahre 1891 die Anstellung eines vollamtlichen Sekretärs. Im Jahre 1899 sicherte sich unsere Gesellschaft die Dienste von Herrn Dr. Th. Niggli, der in über mehr als 50-jähriger hingebungsvoller Tätigkeit mit grosser Sachkenntnis und in unermüdlichem Arbeitseifer die Sekretariatsgeschäfte betreute. Seit seinem Rücktritte im Jahre 1950 befasst sich Herr Dr. Niggli noch mit der Werbeaktion für die reine Seide, die unsere Gesellschaft im Rahmen einer internationalen Propaganda-Aktion durchführt. Die Leitung des Sekretariates übernahm Herr Dr. F. Honegger, der bereits seit 1944 für unsere Gesellschaft tätig ist.

Zum Abschluss dieser nur lückenhaften Darstellung sei noch auf ein oft wenig beachtetes, dafür in menschlicher Hinsicht umso dankbareres Arbeitsgebiet der Seidenindustrie-Gesellschaft hingewiesen, nämlich auf ihre richterliche Tätigkeit: Der Handel in Rohseide ist in hohem Masse von übereinstimmenden Auffassungen über zahlreiche Einzelheiten und von der Einhaltung von Treu und Glauben abhängig. In jahrelanger Arbeit wurden im Einvernehmen mit Handel und Abnehmern die Zürcher Usanzen für Rohseide ausgearbeitet und schliesslich im Jahre 1878 in ihrer ersten Fassung in Kraft gesetzt. Gleichzeitig wurde ein Schiedsgericht aus Fachleuten berufen. Im Einvernehmen mit den übrigen europäischen Seidenindustrien konnten schliesslich im Jahre 1929 die Internationalen Rohseiden-Usanzen in Kraft gesetzt werden, die massgeblich von den schweizerischen Vorarbeiten beeinflusst waren. Bereits im Jahre 1903 konnten des weitern Platz-Usanzen für den Handel in Seidenstoffen erlassen werden. Gleichzeitig wurde auch ein Stoff-Schiedsgericht eingesetzt. Die beiden Schiedsgerichte wurden schliesslich im Jahre 1916 vereinheitlicht und die Sekretariatsgeschäfte Herrn Dr. Niggli übertragen. In unzähligen Malen hat das Schiedsgericht unseren Mitgliedern wertvolle Dienste geleistet, kostspielige Prozesse vermeiden und geschäftliche Meinungsverschiedenheiten ausgleichen helfen. Das Schiedsgericht ist auch der lebendige Ausdruck für eine wichtige und zugleich auch sehr schwierige Aufgabe unserer Gesellschaft: den Ausgleich unter den oft widerstrebenden Interessen der verschiedenen Sparten der Seidenindustrie zu finden und Lösungen anzustreben, die sich auf das Wohl der gesamten Industrie ausrichten.

Die Kunden der schweizerischen Seidenindustrie indessen legen ihr Hauptaugenmerk auf die heutigen Leistungen der Stoff-Fabrikanten und Seidenveredler. Mögen die folgenden Photographien Ausdruck eines jugendfrischen schöpferischen Geistes sein, der zugleich das Beste aus der Tradition der vergangenen 100 Jahre verkörpert.